



Herzerwärmender „Rosenkavalier“ in der Stummfilmfassung mit Berliner Philharmonikern im Festspielhaus. Foto: Rittershaus

Mit Witz, Herz und Verstand

Feingliedrige Klänge atmen die Magie der Liebe: Stummfilm über Strauss-Oper

Von Isabel Herzfeld

Diese Filmkomödie mit Musik ist einfach zauberhaft, liebenswürdig, herzerwärmend. Was noch längst nicht jeder Operninszenierung und auch nicht jeder Opernverfilmung gelingt, schafft sie mit Leichtigkeit: das Bühnengeschehen mit Witz, Herz und Verstand zu erhehlen, die handelnden Personen nicht nur lebendig, sondern auch glaubhaft zu machen. Darüber hinaus findet hier etwas Merkwürdiges, geradezu Unglaubliches statt: Die Stimmen, die doch jede Oper tragen oder vielleicht sogar den Anlass zur Schaffung einer Oper überhaupt geben, werden mit keinem Ton vermisst.

Denn bei der Verfilmung des „Rosenkavaliers“ von „Dr. Richard Strauss“, wie es im Vorspann so schön heißt, handelt es sich um einen Stummfilm von 1925, der nach der filmgerecht eingerichteten und leicht erweiterten Originalmusik gedreht wurde. Sozusagen wurde das Bild der Musik auf den Leib geschrieben. Regie führte Robert Wiener, der seinen Ruhm ausgerechnet mit dem

Gruselfilm „Das Cabinet des Dr. Caligari“ von 1920 erworben hatte und sich nun auch im vorgeblich leichten Genre beweisen wollte – nicht ohne Ironie und tiefere Bedeutung. Eine ausgezeichnete Darstellerriege setzte seine Intentionen um, aus der der Opernsänger Michael Bohnen hervorsticht, zu seiner Zeit die ideale Verkörperung des Baron Ochs von Lerchenau.

Osterfestspiele
Baden-Baden



Dieser Baron Ochs ist die Seele des Ganzen – er charmiert und kokettiert über seine Grobheiten hinweg, sprüht nur so vor Lüsternheit nach Geld und Liebeleien, bringt dabei das Kunststück fertig, in all seinen Wehleidigkeiten und Ungeschicklichkeiten nicht einmal ganz unsympathisch zu sein – ein Charakter also, keine Charge. Herrlich die Szene, in der Sophie zwischen Ochs und ihrem Vater unter Aufsicht zweier Notare meistbietend verschachert wird, bis in einer wilden Prügelei die Fetzen in

Form von Papieren und Perücken fliegen. Das Intrigenspiel um Oktavian und die Marschallin kommt klar heraus – eine abgerissene Kavaliersmanschette wird zum Corpus delicti, das schließlich auch den im Feld von Sieg zu Sieg und von seiner Frau immer weiter weg eilenden Marschall (der in der Oper nicht auftritt) auf den Plan ruft.

Beim Maskenfest der Marschallin spielt eine bezaubernde Komödiantentruppe das „reale“ Geschehen nach und verhilft so allen Beteiligten zur richtigen Erkenntnis – ein fast Shakespearisches „Theater auf dem Theater“, und nach ebenfalls an Shakespeare erinnerndem Verwirrspiel finden sich schließlich die richtigen Paare. Das letztlich bittere Fazit der Oper, in der die Marschallin einen wirklichen Verzicht leisten und dem Glück der Jüngeren den Vortritt lassen muss, wird so allerdings elegant umgangen.

Ein leichtes Vergnügen also, dessen exaltierte Momente heute ebenfalls vergnügliche ironische Distanz schaffen – und tänzerisch-leichtfüßig spielen auch Mitglieder der

Berliner Philharmoniker unter der schwungvollen Leitung von Raphael Haeger die „abgespeckte“ Filmmusik-Fassung für Salonorchester. Sie schimmert und schillert, wie es dem großen, allzu „handfest“ aufspielenden Orchester unter Simon Rattle nicht möglich war.

Ihre Feingliedrigkeit atmet jene Zärtlichkeit, welche die Magie der zwischen Oktavian und Sophie aufkeimenden Liebe erst nachvollziehbar macht, zu den endlich einmal nicht zu schnell genommenen Celestaklängen bei Überreichung der silbernen Rose.

Immer wieder gibt Dominik Wollenwebers Oboe Kantabilität und genaue Strukturierung vor, finden die Musiker ebenso in der atemberaubend punktgenauen Abstimmung mit dem Filmbild wie im flexiblen Timing von Walzern und Märschen immer enger zueinander. Der Pegel des Vergnügens steigt und steigt, bis zu den „eulenspiegelhaften“ Schlussklängen.

Dieser „Rosenkavalier“-Film ist nicht nur Ergänzung, sondern inspirierendes Korrektiv zu Brigitte Fassbaenders Neuzinszenierung bei den Osterfestspielen.